
Julian Charrière

Zürich — Der Grat zwischen Faszination und Ausbeutung ist schmal – Julian Charrière (*1987, Morges) verwischt ihn am liebsten ganz. Neben einem seiner Findlinge, die er so zierend wie ausweidend mit Bohrlöchern versetzt, zeigt die Galerie Tschudi eine neue Bildserie des in Berlin lebenden Künstlers: In der reizvoll schillernden Struktur grossformatiger Edelstahlplatten lassen sich kleinste Bohrtürme entdecken. Charrière hat für die Reihe «Buried Sunshines Burn» (2023) Heliografien von Luftaufnahmen kalifornischer Ölfelder gefertigt – und für das historische Verfahren den Naturasphalt Bitumen verwendet, der seit dem späten 19. Jahrhundert in den abgebildeten Abbaustätten dem Erdinnern entnommen wird. Die Überlagerung von Material und Motiv, das prekäre Verhältnis zwischen ökologischen und ökonomischen Systemen und die verhängnisvollen Verstrickungen geologischer, politischer und kultureller Kräfte stehen stets im Fokus seines Schaffens, zum ersten Mal richtet Charrière aber seinen forschenden Blick auf die Metropolregion Los Angeles. Und damit auf ein Epizentrum der Filmindustrie, deren glanzvolle Bildproduktion wohl Unmengen an Bodenschätzen fordert. «Skies Heavy» heisst Charrières Schau – für einmal sind die Himmel Hollywoods mit einer nachdenklichen Schwere behangen. JS



«Julian Charrière – Skies Heavy», Ausstellungsansicht Galerie Tschudi, Zürich © ProLitteris.

Foto: Cedric Mussano

→ Galerie Tschudi, bis 20.1.

↗ galerie-tschudi.ch